

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nr. 64.

Samstag den 1. Juni

1867.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreigespaltene Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Oberjettingen,  
Oberamts Herrenberg.

### Eichen- und eichen Werkholz-Verkauf.



Am Montag den 3. Juni, Vormittags 9 Uhr, werden in dem Gemeindefeld Lehlshau 21 St. Eichen von 12—35' lang, 6—14" Durchmesser, 180 Stück Werkholz von 10—25' lang, 17 1/2 Klafter eichenes Prügelholz im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu Käufer eingeladen werden.

Den 28. Mai 1867.

Aus Auftrag:  
Waldmeister Koll.

N a g o l d.

### Die Ministerial-Verfügung betr. den Schutz des Publikums gegen die Gefährdung durch Hunde vom 10. Sept. 1841

wird wiederholt zur Kenntniß der Einwohnerschaft gebracht:

1) Während der Nachtzeit ist das freie Herumlafen von Hunden jeder Gattung außerhalb der Wohnung und des geschlossenen Hofraums des Eigentümers nirgends zu dulden.

2) Bei großen Hunden, wie Bullenbeißern, Metzger- und Schäferhunden ist auch bei Tag nicht zu dulden, daß sie sich selbst überlassen, ohne Aufsicht herumlaufen, wofür sie nicht mit einem, jede Gefährdung verhindernden Maulkorb versehen sind.

3) Hunde, die verbotswidrig herumlaufend getroffen werden, ist jedermann für den Zweck ihrer unverzüglichen Uebergabe an die Ortspolizeibehörde einzufangen beauftragt.

4) Der Eigentümer eines verbotswidrig betretenen Hundes ist mit einer Strafe von 3 fl., welche im Wiederholungsfall zu verdoppeln ist, zu belegen. Der Hund kann, wenn er beigegeben worden, gegen Erstattung der Fütterungskosten und Erlegung einer Einfangungsgebühr von 1 fl. zurückgegeben werden. Wenn der Eigentümer eines beigegebenen Hundes weder durch ein Halsband des letzteren bezeichnet ist, noch binnen 2mal 24 Stunden, von der Zeit der Einfangung an, sich selbst bei der Polizei anmeldet, noch in dieser Zeit sonst ausgetundschaftet wird, so fällt

der Hund der freien Verfügung der Polizeistelle anheim, und ist nach Beschaffenheit der Umstände entweder zu tödten, oder zum Bestande der Ortspolizeikosten zu veräußern.

5) Bössartige Hunde, wozu insbesondere alle diejenigen zu zählen sind, welche ungereizt einen Menschen angefallen haben, sind, ohne Ansehen der Person des Besitzers, von Polizeiwegen tödten zu lassen. Anbringer erhalten 1/2tel der Strafe als Belohnung.

Den 29. Mai 1867.

Stadtschultheißenamt.

## Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Montag den 3. Juni

1. und 2. Compagnie

Abends 7 1/2 Uhr Uebung.

Kopfsbedeckung Helm. Antreten

auf das Sammlungs-signal.

Das Commando.



In der Realschule Altenstaig ist ein



**Klavier**

und ein Kasten mit Glasaufsatz zu verkaufen.

## Carl Walz in Altenstaig.

Ich empfehle mein großes Lager der neuesten und schönsten Strohhüte

für Stadt und Land für gegenwärtige Saison zu den billigsten Preisen.

**Carl Walz.**

Unentbehrlich für jede Familie!

## Leopold'scher Brust-Syrup.

(Die 1/4 Flasche à 21, die 1/2 à 39, die 1/2 fl. 1. 10.)

Sicherwirkendes Hausmittel gegen alle Brust-, Hals- und Lungenkrankheiten, von vielen Autoritäten bestens empfohlen, ist nur ächt und frisch zu haben in Nagold bei

**D. G. Keck.**

## 2 1/2 Rohrdorf, Oberamts Nagold. Fabrik-Auktion.



Am Montag den 3. Juni, Vormittags 8 Uhr, wird in der Wohnung der Unterzeichneten gegen sogleich baare Bezahlung verkauft werden:

Vieh:

2 Pferde,

3 Kühe,

3 Stück Schmal-

vieh;

2 Wagen, worunter 1 star-

ker zweispänniger ei-

serner, Pflug und

EGge, überhaupt sämtliches

Juhr- und Bauerngeschirr, vieles Feld-

und Handgeschirr, und sonst noch vieler

allgemeiner Hausrath, wozu die Kaufslieb-

haber eingeladen werden.

Den 28. Mai 1867.

Friederike Gauß, Wittwe.

N a g o l d.

## Wohnung zu vermieten.

An der Freudenstädter Straße hat der Unterzeichnete in seinem Haus ein Logis zu vermieten mit 3 Zimmern und sonstigem Zugehör, welches sogleich oder bis Jacobi bezogen werden kann. Dasselbe würde sich wie für eine Privatfamilie, seiner günstigen Lage wegen namentlich auch zu einem Handelsgeschäfte eignen.

J. Hauser, Rothgerber.

N a g o l d.

## Wagen-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft aus Auftrag einen starken zweispännigen Wagen mit eisernen Achsen. Christian Schühle, Wagner.

W i l d b e r g.

Bei Unterzeichnetem liegen

**400 fl. Pfleggeld**

gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen auf einen oder zwei Posten.

J. Pfost, Glaser.

Das Spiel der Neuen Mailänder Staatsprämienobligationen ist von der kgl. Württ. Regierung gestattet. Gottes Segen bei Cohn!

Große Kapitalienverlosung von über 2 Mill. 600,000 Mark.

Beginn der Ziehung am 13. u. 14. Juni d. J.

**Nur 2 Thaler**

kostet ein halbes Staatsoriginalloos und 4 Thaler ein Ganzes (keine Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen Mark 250,000 150,000, 100,000, 50,000, 2 à 25,000, 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 2 à 10,000, 1 à 7500, 5 à 5000, 7 à 3750, 95 à 2500, 5 à 1250, 115 à 1000, 5 à 750, 120 à 500, 235 à 250, 10600 à 117 Mark u. s. w.

Gewinnlisten und amtliche Ziehungslisten sende nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein in Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,000, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100,000 u. s. w. ausbezahlt.

Kaz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

**Nollen - Packpapier**

ist zu haben in der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.

**Hochzeits-Einladung.**

Allenfalls

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, unsere Freunde, Verwandte und Bekannte auf

**Dienstag den 4. Juni** in das Gasthaus „zur Krone“ dahier freundlichst einzuladen.

Jakob Lander, Secker und Kürschner hier, Sohn des Jakob Lander, Köfers von Mengen,

Johanna Walz, Tochter des Joh. Walz, Zeugmachers von Walldorf.

**Wildberg.**

80 Zentner gut eingebrachtes Heu, vom Jahrgang 1866, sowie 1 fünfjährige Braunstute sammt Fohlen hat zu verkaufen

Bierbrauer Schweithardt.

**Kuppungen, Oberamts Herrenberg. Pferd- und Wagen-Verkauf.**

1 4-jährigen Braunwallachen und 1 guten 2-spännigen Wagen hat zu verkaufen

Weil's Witwe.

**S. Sattler**

in Pforzheim

empfiehlt hiermit sein Lager in **Steinkohlen & Coaks**, als:

Ruhrer Schmiedefohlen,

Fettschrot,

Saar-Gruben,

Stückfohlen &

Coaks zu den billigsten Preisen.

**Frucht-Preise.**

Altenstaig, 29. Mai 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, alter . . . . .	6 48	6 25	6 18
„ neuer . . . . .	5 40	5 22	5 9
Kernen . . . . .	—	8	—
Haber . . . . .	4 12	4 7	4 6
Gerste . . . . .	—	5 24	—
Bohnen . . . . .	—	—	—
Weizen . . . . .	7 30	7 26	7 24
Rooggen . . . . .	6 6	6 2	6 —

Freudenstadt, 25. Mai 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Kernen . . . . .	8 22	8 3	7 31
Haber . . . . .	4 28	4 24	4 16
Gerste . . . . .	—	6	—
Weizen . . . . .	—	7 31	—
Rooggen . . . . .	—	6 30	—
Erbsen . . . . .	—	—	—
Bohnen . . . . .	—	6 12	—

Lüdingen, 24. Mai 1867.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel . . . . .	6 2	5 27	5 7
Haber . . . . .	4 12	4 10	4 6
Gerste . . . . .	—	6	—
Kernen . . . . .	—	—	—

**Pages-Neuigkeiten.**

Dem Postmeister Walter von Mergentheim, von dem im letzten Blatte gesagt wurde, daß er beim Kutschiren Sr. Maj. des Königs umgeworfen, wurde der Friedrichsorden verliehen. Wie diese hohe Ehrenbezeugung mit der bewiesenen Kunst der Handhabung der Zügel und Peitsche in Einklang zu bringen ist, wissen wir nicht; wahrscheinlich ist erstere Nachricht unwahr und von einem neidischen Spätmacher rein erfunden.

Dresden, 27. Mai. Das amtliche Dresd. Journ. bemerkt zu dem heute erfolgten Abmarsch der letzten preussischen Truppen: „Das gegenseitige Verhältnis der preussischen und sächsischen Truppen war ein ächt kameradschaftliches, die Beziehungen zwischen der preussischen Garnison und der Einwohnerschaft sind immer freundschaftlicher geworden; während der ganzen Dauer der Anwesenheit der k. preussischen Truppen ist kein einziger Exceß vorgekommen. Den Offizieren wie den Mannschaften gebührt für ihr taktvolles Verhalten die vollste Anerkennung.“ — Der Fünferauschuß der deutschen Turnlehrerschaft macht von hier aus bekannt, daß die seither wegen der Zeitverhältnisse mehrmals aufgeschobene vierte Versammlung deutscher Turnlehrer nun den 2. und 3. August d. J. in Stuttgart gehalten werden wird.

Berlin, 24. Mai. Die „Berl. Börs.-Ztg.“ meldet: Der Ankauf der Herrschaft Raudnitz in Ostpreußen steht nahe bevor. Dieselbe soll für den Fideikommissfond gekauft werden, um sie als Dotation dem Prinzen Friedrich Karl zu erhalten. Der Kaufpreis beträgt 1 1/2 Mill. Thlr. — Aus Hiezing sollen 1,200,000 Fr. nach Paris gegangen sein, um den Krieg gegen Preußen zu führen.

Berlin, 27. Mai. Die Stimmen darüber, daß Luxemburg dem vervollkommeten Artilleriewesen gegenüber weder für die Offensive noch für die Defensiv irgend welche Bedeutung

haben, mehren sich von Tag zu Tage. Wenn darauf gestützt, die „A. Z.“ behauptet, Graf Bismarck habe Luxemburg dem Kaiser Napoleon versprochen, so ist diese Insinuation eben so unwahr, wie die, daß er dem Kaiser das ganze linke Rheinufer versprochen habe. — Den vielen Stimmen gegenüber, welche nicht genug von dem glühenden Wunsche Preußens nach dem Eintritte Süddeutschlands in den norddeutschen Bund erzählen können, kann nicht genug hervorgehoben werden, daß Süddeutschland bei seiner gegenwärtigen Militärverfassung Preußen gar nichts nützen kann, daß daher Preußen schwerlich an Abmachungen mit den süddeutschen Staaten wegen Eintritts in den norddeutschen Bund denken wird, bevor sie nicht wenigstens 200,000 Mann auf die Beine zu bringen vermögen.

Berlin, 28. Mai. Auch dem aus dem vorigjährigen Kriege total Blindgeschossenen Sergeant Weber hat nach hiesigen Bl. Graf Bismarck aus seiner Privatkasse eine lebenslängliche Pension von 100 Thlr. ausgesetzt.

— 28. Mai. Der König wird am 4. Juni, in Begleitung der Generale von Molite, von Trestow und von der Goltz, sich nach Paris begeben und am 14. Juni wieder zurückkehren, indem der russische Kaiser am 15. hier eintrifft. — Der großh. hessische Gesandte dahier, Geh. Legationsrath Hoffmann, hat den rothen Adlerorden erster Klasse vom König erhalten. — General Bonin ist zur Dienstleistung beim Czaren kommandirt und demselben bereits entgegenereist. Feldmarschall Graf Berg begleitet den Kaiser bis zur russischen Grenzstation. — Die „Zeidler'sche Correspond.“ schreibt: Girardin soll die Kriegspolemik gegen Preußen für einige tausend Francs Tagelohn aus Hiezing betrieben haben.

— 28. Mai. Die „Köln. Ztg.“ meint, die österreichischen Slaven, welche an der russischen Grenze nach ächter Slavensitte mit Salz und Brod empfangen wurden, dürften bei ihrer Rück-

kehr an der österreichischen Grenze wohl mit Wasser und Brod empfangen werden.

Berlin, 29. Mai. Zuverlässig wird bestätigt, daß Verhandlungen wegen Regelung der Zollverhältnisse zwischen dem norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten auf Grund der Friedensverträge in Berliner Zollkonferenzen in kurzer Frist beginnen werden. (S. W.)

Die Amerikaner haben den Preußen ein großes Compliment gemacht. Sie haben ihren Geschichtschreiber Bancroft zu ihrem Gesandten in Berlin gemacht und wollen damit sagen: der Ort, wo jetzt Geschichte gemacht wird, ist Berlin.

Auf der Pariser Ausstellung erhielten die sächsischen Lehrmittel (Bücher ic.) die große goldene, die preussischen die silberne Medaille.

Hamburg und Bremen werden — in Folge einer militärischen Uebereinkunft — vom 1. Sept. oder 1. Okt. d. J. ab preussische Besatzung erhalten.

Wien, 16. Mai. Aus Pöchlarn bei Mest wird der „Presse“ geschrieben: Gestern war unser sonst so stiller und friedlicher Ort Zeuge einer schauerhaften That. Ein 13jähriges, zu Artstetten geborenes und dort erzogenes Mädchen wurde von seiner Mutter am 6. d. M. hier als Kindsmagd in den Dienst gegeben. Schon drei Tage darauf entlief sie, begab sich zu ihrer Mutter, wurde aber von derselben wieder in den Dienstort zurückgebracht. Gestern früh befand sie sich mit dem ihr anvertrauten 22 Wochen alten Kinde allein im Wohnzimmer und stach demselben, während es in der Wiege schlief, ein Tischmesser derartig in den Hals, daß die Spitze des Messers bei der Schulter rückwärts herausdrang. Hierauf rief sie eine im Hause wohnhafte Frau und gab an, ein Bettler habe während ihrer kurzen Abwesenheit die That verübt. Vor Gericht gebracht, bekannte sie sich aber als die Thäterin und bezeichnete als Motiv ihrer schrecklichen That die Absicht, hiedurch aus dem Dienste wegzukommen. Wie man erfährt, soll keine Geistesstörung bei der jugendlichen Thäterin wahrzunehmen, ihr Verstand im Gegentheile ihrem Alter ganz entsprechend ausgebildet sein.

Wien, 26. Mai. Aus Miramar kommen über das Befinden der Kaiserin Charlotte sehr schlechte Nachrichten; die Hoffnung auf Besserung ihres Geisteszustandes ist fast ganz geschwunden und auf Anordnung des Kaisers sollen in kurzer Zeit die hiesigen Aerzte mit den bedeutendsten europäischen Irrenärzten, Dr. Griesinger in Berlin, Mandsley in London, Morel in Paris, in Miramar zu einer gemeinschaftlichen Consultation versammelt werden. (S. B.)

Wien, 29. Mai. Die Mittwochspresse berichtet: Frankreich und Rußland, veranlaßt durch die Niederlage Omer Paschas auf Kandia, haben eine identische Note an die Unterzeichner des Pariser Friedens gerichtet, um dieselben zu einem kollektiven Schritt bei der Pforte zu Gunsten der Skandioten zu bewegen. Der Notentwurf schlägt allgemeine Abstimmung vor. (S. B. 3.)

In Brody sind über 200 Häuser abgebrannt. Paris, 25. Mai. Heute speist der Kronprinz von Preußen in den Tuilerien und gerade heute erneuern sich die beunruhigendsten Gerüchte, welche sich nicht begründen, kaum mittheilen lassen, aber auch das Mißtrauen in Preußen und den Unglauben an die Friedenspolitik der Tuilerien unterhalten.

Paris, 25. Mai. Die 1000 Freischützen aus den Vogesen sind uniformirt, tragen Heckerhüte mit Federn, graue Jacken, Beinkleider und Gamaschen, Hirschfänger und Doppelbüchse, tragen französische Begeisterung zur Schau und reden sämtlich deutsch. — 25. Mai. Es werden sämtliche europäische Souveräne sich in Paris einfänden. In der Oper stehen, in einer neuen Loge 17 Sessel für die gekrönten Häupter und ihre Verwandten. (S. B. 3.)

— 27. Mai. Der Entschluß des Königs von Preußen zur Reise nach Paris erfolgte, weil ihn der Kronprinz benachrichtigte, daß ihm von Seiten des Pariser Publikums gewiß ein freundlicher Empfang zu Theil werde. Auch die „France“ gibt diese Versicherung.

London. Das Rennpferd „Hermit“ hat auf dem Derby-Rennen alle Mitbewerber geschlagen, den großen Preis erlaufen und seinem Herrn 1,750,000 Thlr. gewonnen. Der Jockey, der das Pferd ritt, erhielt 63,000 Thlr. Trinkgeld.

London, 28. Mai. Der Sultan wird, von der Königin

eingeladen, im Juli nach London kommen und im Buckinghampalast wohnen. (S. B. 3.)

Türkei. Berichte bestätigen die neueste Niederlage Omer Paschas in Candia, wo die Türken Dörfer und Ernten verbrannten und Grausamkeiten aller Art gegen Weiber und Kinder verübten. (S. B.)

New-York, 27. Mai. Das New-Yorker Journal meldet aus Mexiko als positiv, Queretaro sei am 15. d. M. eingenommen. Der Kaiser Maximilian, die Generale Mejia und Miramon seien gefangen.

New-York, 28. Mai. Das Journal von San Luis de Potosi meldet: Juarez ordnete die Erschießung Maximilians und seiner Offiziere an.

### Der Idiot.

(Fortsetzung.)

Und wieder hub sie zu weinen an, indeß der Greis wie mit einem Entschlusse kämpfend sinnend vor sich nieder schaute. Jetzt aber hob er das Auge auf, er schien mit seinen Gedanken einig geworden — und sagte fest und entschieden: „Ich sehe zu meiner Betrübnis, daß mein guter Rath, den ich Meerheim gab, wohl nicht so zum Guten ausgeschlagen hat, als ich erwartet habe. Es muß anders gehandelt werden!“ Und sich auf's neue zu der Betrübnis niederbeugend, sprach er rasch, aber bestimmt überzeugend: „Ihre Tochter kommt. Beruhigen Sie sich — und vertrauen Sie mir, wie Sie mir ehemals vertrauten. Ich denke, es soll und wird und muß sich noch Alles zum Guten wenden. Trocknen Sie Ihre Thränen. — Elise naht.“

Und die Genannte trat ein. Die Mutter hatte mit Gewalt die hervordringenden Thränen zurückgedrängt; sie erhob sich beim Eintreten der Tochter mit sichtbarer Kraft und sagte, dem Greise die Hand zum Abschiede reichend: „Dank, besten Dank! Elise hat, wie Sie sehen, Ihnen Ihre schönsten Blumen genommen. Werden Sie nicht schelten?“ — Er vermochte nicht zu antworten, denn Elise lachte und sagte: „das thut Herr Wendel nicht. Er weiß, ich habe die Blumen gern — und werde seine Lieblinge nach Möglichkeit hegen und pflegen! Nicht wahr? — Und nun allerhöchsten, besten Dank!“

Sie reichte zutraulich, dem alten Manne ihre kleine zierliche Hand zum Dank und Abschiede und lachte über das ganze Gesicht, als er die Hand länger als nöthig festhielt, so daß sie sich mit einiger Gewalt losmachen mußte, um der voranschreitenden Mutter folgen zu können.

Der Greis hatte sie zum Garten hinausbegleitet. Er stand und schaute ihnen nach, lange, lange nach und um seine Augen legte es sich wie tiefe Wehmuth, wie lang zurückgedrängter Schmerz. Es hob sich seine Brust — und seine Lippen schienen zu sprechen — und sagten zum Theil es auch: „Sie ist nicht glücklich — und ist es nie gewesen! Du armes Herz, Du mein eigenes, klopfendes Herz! Hast du wirklich damals mehr empfunden, mehr gefühlt, als du fühlen solltest und zu fühlen vorgabst, als sie, ein junges Mädchen, zu dir kam — und ihr Herz ihrem früheren Lehrer öffnete? War die Reigung, die ich zu der Jungfrau hegte, wirklich nur eine mehr väterliche, fürsorgliche? Oder wie, hätten damals in mir noch andere Gedanken, Träume und Wünsche geschlummert, die nur durch das Gesändnis von einer andern Liebe für immer in den Hintergrund gedrängt wurden? Ich will und mag es selber jetzt nicht mehr wissen; denn was hätte es mir, so ich es wüßte und zergliederte? Wer kennt und weiß die Grenze, wo das Wohlwollen aufhört — und die Liebe anfängt? Ich stehe einsam in der Welt, — ich werde es bis an mein Ende bleiben!“

Und wieder schaute er der Gegend zu, nach der die Beiden gegangen. Sinnend stand er. Er sah und hörte es nicht, daß von der entgegengesetzten Seite Jemand mit raschen Schritten dahergegangen kam, er merkte sein Kommen nicht eher, als bis der Nahende an seiner Seite stand und spöttisch, höhnisch in unterdrücktem Aerger rief: „Wendel! mich dünnt, ich hätte meine Frau und meine Tochter so eben aus Ihrem Garten kommen sehen. Irre ich mich?“

Der Greis blickte den Kaufmann Arnfeld, denn er war es, der soeben genah, voll Ruhe, aber mit sichtbarer Hoheit und verzeihlichem Stolge an, und sagte gelassen, aber bestimmt: „Sie waren es! Glauben Sie, daß ich aus diesem Begegnen ein Ge-

lauf.



Wittve.

Stein-

Stein-

hen.

tr. fl. tr.  
25 6 18  
22 5 9

7 4 6  
24 — —

26 7 24  
2 6 —

tr. fl. tr.  
3 7 31  
24 4 16

31 — —  
30 — —

12 — —  
7. fl. tr.  
27 5 7  
10 4 5

— — —  
— — —

stügt, die m Kaiser

unwahr, verspro-

nicht ge- Eintritte

können, deusch-

assung Preußen

n wegen sie nicht

ermögen. n Kriege

hiesigen längliche

begleitung

volk, sich r, indem

heißliche n rothen

al Bonin demselben

etiet den sche Kor-

n Preu- betrieben

reichlichen

avenstite er Rück-

heimlich machen würde? Es freut mich, Ihre Frau gesprochen zu haben; wie denn auch eine Unterredung mit Ihnen mir lieb und angenehm sein würde!"

Arnfeld wurde durch diese Anekdote, die er in keiner Hinsicht erwartet, frappirt, und von dem ersten Erregtsein und von Neugierde aufgeregelt, rief er, was er bei ruhiger Ueberlegung wohl nicht gethan haben würde: „Nun wahrlich, da bin ich neugierig, zu erfahren, was Sie mir zu sagen haben könnten. Erfreuliches wird es nichts sein! Ich denke, es ist eine gute Reihe von Jahren her, daß wir uns nicht gesprochen haben. So mir recht, war es das letzte Mal, daß Sie sich in meine Heiraths-Angelegenheiten mischen wollten. Lieber Wendel, ich war damals schon ihrer Zucht und der Schule entwachsen!"

Der Greis entgegnete auf alle diese Worte nichts, er führte nur seinen Gast schweigend, aber überaus ernst, seiner Wohnung zu. Arnfeld hatte fast wider Willen sich leiten und führen lassen. Jetzt aber im Zimmer angekommen und seinen Gast zum Sessel führend, sagte der Greis, als wäre es nun Zeit zu reden und zu sprechen: „Ich danke Ihnen, daß Sie meiner Einladung gefolgt sind. Sie haben Recht, wir waren nicht befreundet — aber ich war niemals ihr Feind. Sie stehen an einem Abgrunde. Und wie in der Brust eines Jeden Gutes und Böses schlummert, so wird auch letzteres bei Ihnen zu Tage treten — wenn sie anders den Worten eines Warners folgen — und sich nicht von Ihrem besseren Ich leiten lassen! Lassen Sie mich ruhig zu Ende sprechen. Lassen Sie mich aber auch offen sein!"

„Ihr Geschäft ist nicht mehr im Flor, wie ehemals. Sie brauchen nothwendig Kapitalien, Sie müssen sie haben. Meine kleinen Ersparnisse sind mir heut am Morgen gekündigt. Wollen Sie vorläufig tausend Thaler von mir gegen übliche Zinsen annehmen, damit Sie nicht nöthig haben, auf den Blödsinn oder wohl gar den Tod des kleinen Reinhard speculiren zu müssen?"

Arnfeld wollte auffahren, sein ganzer Körper bebte. „Herr, was unterstehen Sie sich?" wollte er rufen; aber die Energie des Alten und die nackte überzeugende Wahrheit der Thatfachen und Verhältnisse zwangen ihn zur Ruhe, so daß er es anhören mußte, was der Greis weiter sprach und ausführte.

„Arnfeld," sagte er, und seine Worte klangen jetzt weich und zutraulich; „wir Menschen stehen täglich und immer an einem Scheidewege; und der Ausspruch eines großen, berühmten Mannes gilt für uns Alle, wenn er sagte: „Daß ich ehrlich und berüht dastehe und ruhig sterben kann, danke ich den Verhältnissen und meinen Freunden, die mir zur Seite standen. Sie warnten mich, da es Zeit war." — Wollen Sie sich nicht lieber durch Muth und Ausdauer, durch nothwendige zeitweilige Einschränkung aus Ihrer Calamität herausreißen, als daß Sie dies durch ein Unrecht beabsichtigen? Gott hat den Knaben in Ihre Hand gelegt, aus Ihrer Hand wird er ihn fordern. Es ist ein unvertrautes Gut, ein Pfand, das Sterbende Ihnen vertrauensvoll übergab; wollen Sie dies Vertrauen mißbrauchen? Wollen Sie Ihr besseres Ich für einige Zeit betäuben, damit es später zu Ihrem Schrecken erwache und Ihnen Ruhe und Frieden nehme? Wollen Sie meine Hand zurückstoßen?" (Fortf. f.)

## Allerlei.

### Forstwirtschaftliches.

Der Monat April d. J. hat sich durch heftige Sturmwinde auf eine für die Nadelwaldungen sehr schädliche Weise bemerklich gemacht. An den Waldbrändern, an lückigen Stellen und in den Reihen noch unangebauener Bannwälder finden sich nicht unbedeutende Massen von Balzen und Windbrüchen, am meisten in den in der Verjüngung begriffenen Beständen, deren Besamung eine stellenweise Rückung erforderten. Waldungen, insbesondere angebaute Districte, die an ihren südwestlichen Grenzen nicht natürlichen Schutz durch Bergrücken haben, oder Mangel an genügenden Waldmänteln hatten, waren dem Windstoß am meisten ausgesetzt, besonders an Stellen, wo die schusslose Lage durch Thalöffnungen und Klingen den Zug der Luft noch begünstigte. Im Allgemeinen weniger die nach fennelwirthschaftlichen Regeln behandelten Wälder, als solche, welche die Bestimmungen haben, nach schlagwirthschaftlichen Vorschriften bewirtschaftet zu werden. In letzterer Beziehung dürfte der Grund in der Anhäufung von lauter starkem, langschäftigem, dabei wenig astreichem Holze zur Zeit der Verjüngung zu suchen sein. Die forstweife Bestandes-Bildung des Fennelwalds zeigt im Gegensatz in Gruppen junges, älteres, angebend haubares Holz in bunten Mischungen. Vermöge ihrer Standorts- und Wachstums-Verhältnisse werden die minderjährigen wie die älteren Forst- und Oberbäume von Jugend an mehr an den Einfluß der Elemente gewöhnt, namentlich in ihrer

Wurzelbildung gegen den Winddruck mehr befestigt, wie auch an Aesten und Kronen walddreier gemacht, nicht unähnlich einzelner Bäume auf Viehweiden, Gärten u., die in langen Reihen von Jahren allen Sturmwinden trotzen. Die gegen Frühjahrsfröste sehr empfindliche, dagegen den Schatten lange ertragende, mit einer Pfahlwurzel versehene und dadurch gegen den Winddruck mehr geschützte Weisstanne verlangt ohne die Wirkungen und Winten der Natur in Anwendung auf die wirthschaftliche Behandlung und natürliche Verjüngung unserer Nadelwaldungen, und verlassen wir künstliche Mittel, wo die Natur mit ihren Gebilden hinlänglich ist, den schaffenden Boden in seinen Erzeugnissen zu unterstützen und ertragreich zu machen. Hieher sind zu rechnen zunächst die Dunkel- oder Besamungsschläge, welche nicht allein aus dem ältesten oder stärksten Stammholze, vielmehr aus Mischungen von Saamen- und Schussbäumen von — in einem möglichst frühen Wachstumsverhältnis zu einander stehenden — Bäumen zu bilden wären. Lauter starkes Holz, nicht selten die — ihre natürliche Haubarkeit schon überlebten — Saamen- und Schussbäume beibehalten den Boden zu sehr, sind dem Windstoß am meisten ausgesetzt und liefern gewöhnlich weniger tauglichen Saamen als jüngeres — mittelwüchsiges Gestäng und Stammholz. Um einstens bei der Saamenlagstellung in der Lage zu sein, über an Menge genügendes, dem Zweck der natürlichen Verjüngung mehr entsprechendes Oberholz verfügen zu können, sollten bei den Durchforstungen: a) aller lebensfähige Vorwuchs, besonders der Weisstannen, geichont; b) alles mit grünen Aesten und Nadeln versehenes Gestäng übergehalten werden, auch wenn es nicht zum herrschenden Bestand gehören, doch nach seinem lebhaften Keußerem zu schließen, noch im Lichtgenuß stehen sollte; dagegen c) das in jungen und lebhaften Gruppen einzeln stehendes Oberholz zum Gebelien des Vorwuchses ausgehoben; d) ebenso dürres oder dem Abgang nahe stehendes Gestäng u. zum Hieb bestimmt werden. Endlich möchte e) bei der letzten Durchforstung, auch Vorbereitungsstieb genannt, starkes Holz, welches ohne wesentliche Beeinträchtigung des obern Schusses entfernt werden kann, zum Hieb zu bestimmen sein, um dem herrschenden Bestand das zur Kronenausbreitung und Saamenbildung erforderliche Licht zu verschaffen und mittelbar die Bildung von Vorwuchs zu begünstigen. Durch Anwendung solcher wirthschaftlichen Maßregeln dürfte ermöglicht werden: den Saamen Schlag nicht aus lauter, dem Windstoß sehr ausgezeigten Stämmen, sondern mehr aus Material von verschiedenem Gehalt — Schussholz, Saamenbäume — zu bilden und dem Walde ein mehr fennelwirthschaftliches Ansehen zu geben.

(Verwerthung der Unreinlichkeit.) In Zweibrücken hielt sich kürzlich ein „Komiker und Besitzer seltener Naturgegenstände" auf, Namens J. Kaa aus Neuleiningen, welcher in einer Bude mit obrigkeitlicher Bewilligung folgenden „Naturgegenstand" zur Schau stellte: „Die Sklavin, ein Mädchen von 16 Jahren, welches 12 Jahre bei Damaskus in Syrien in unterirdischem Gewölbe schmachten mußte. Ihr ganzer Körper, sowie das Haar auf dem Kopf ist verwildert und das Mädchen auch keiner Sprache mächtig. Dasselbe ist lebend zu sehen. Eintrittspreis bloß 6 Kr." Am Sonntag den 12. Mai war der Andrang zu der „Sklavin" so stark, daß die Bühne zusammenbrach und das Publikum auseinanderging. Dem Schaubudenbesitzer, der sich bereits in Landau und Ludwigshafen mit großem Erfolg produziert hatte, wurde von der Polizei eröffnet, daß man amtlich die Legitimationspapiere der unglücklichen Dulderin zu sehen wünsche. Die „Sklavin" erschien nun auf dem Polizeibureau, sprach gut Pfälzisch und war die 17 Jahre alte Dienstmagd Marie Weber, Tochter des Korbmachers Adam Weber von Sausenheim, Kantons Grünstadt, welche seit Weihnachten 1866 in obiger Eigenschaft fungirt und bemitleidet wurde. Das ganze Geheimniß der Sklaverei bestand darin, daß die Marie Weber monatelang sich nicht gewaschen und gelämmt hatte. Kaa wurde wegen Betrugs zu 14 Tagen Arrestis verurtheilt und die Weber per Gendarmerie heimgeschickt.

Es gilt sicher auch für Deutschland, was Herr Fellenberg-Ziegler seinen Schweizer Landsleuten zuruft: „Wer seine Ackerkrume noch bis auf einen ganzen Fuß und mehr vertieft kann und zugleich mit Dünger befruchtet, der hat in Wahrheit sein Gut verdoppelt, der hat aus einem Zuchart zwei gemacht. Darin vornehmlich beruht das Geheimniß der lukrativen, industriellen Landwirtschaft; es läßt sich in die Worte fassen: dem Boden freis mehr geben als man nimmt. Den Boden durch Arbeit und Dünger bereichern, heißt also: sich selbst bereichern. Zweck und Ziel der heutigen Landwirtschaft und ihre einzige Rettung aus ihrem drohenden Verfall ist: Sie muß mit Hülfe der Wissenschaft zu einer intensiv übertriebenen Industrie erhoben werden, dann blüht ihr eine schöne Zukunft. Als gemüthliches Handwerk nach der Väter Art kann sie nicht mehr bestehen."

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.